

Die Wiederherstellung der Valuta.

— Von Sigmund Wolf. —

Unter den schwierigsten Aufgaben, die nach Beendigung des Krieges zu lösen sein werden, steht wohl in erster Linie die Wiederherstellung des Werthes unserer Geldzeichen. Wie wichtig diese Frage ist, geht schon daraus hervor, daß wir in den maßgebendsten Zeitungen beinahe Tag für Tag Artikel von Nationalökonomien und sonstigen Fachleuten lesen können, die dieses Thema behandeln.

Ueber die Gründe, die zur Verschlechterung unserer Valuta geführt haben, brauchen wir uns wohl nicht weit auszulassen. Bei Beginn des Krieges haben die beiden Regierungen der Monarchie bei der Notenbank eine schwebende Schuld kontrahiert, die den normalen Notenumlauf bedeutend vermehrte, somit eine Noteninflation herbeiführte. War das allein schon genügend, ein Disagio auf unsere Noten zur Folge zu haben, so kam hiezu das Aufhören eines jeden Exportes, der uns ausländische Zahlungsmittel zugeführt hätte, während wir besonders im zweiten Jahre des Krieges für eingeführte Lebensmittel an die neutralen Staaten bedeutende Goldzahlungen zu leisten hatten.

Es ist eine schwere Täuschung, anzunehmen, daß die Wiederherstellung der Valuta sofort nach Kriegsende in Angriff zu nehmen und ohne Schwierigkeiten in kurzer Zeit durchführbar sein wird. Handelt es sich doch um mindestens fünf Milliarden, die nicht ohne schwere Erschütterung aus dem Verkehr wieder zurückgezogen werden können. Man darf nämlich nicht außer Acht lassen, daß die beiden Staaten nach Beendigung des Krieges noch vor ungeheuren Aufgaben stehen werden, die riesige finanzielle Mittel erfordern werden. Unsere Verbündeten sind in der gleichen Lage und auf die neutralen Staaten ist nicht viel zu zählen, weil sie nicht nur von uns, sondern auch von den gegnerischen Staaten in Anspruch genommen sein werden. Wir werden also die erforderlichen Mittel selbst aufbringen müssen. Wie soll das aber möglich sein, wenn der Notenumlauf wieder auf das Normale reduziert würde, was unbedingt mit einer Geldknappheit gleich wäre?

Die vielen Milliarden in den fünf Kriegsanleihen waren leicht aufzubringen, denn durch

die Noteninflation herrschte eine beispiellose Geldabundanz. Die dem Finanzminister zur Verfügung gestellten Milliarden lehrten nach kurzer Frist wieder ins Publikum zurück, um vom Staat binnen einiger Monate wieder in Anspruch genommen zu werden. Es ist das ein Circulus, der noch einmal ohne andere Gefahr erneuert werden kann, als daß bei jedesmaliger neuer Anleihe die Zinsenlast des Staates steigt. Diese Möglichkeit schwindet jedoch in dem Augenblick, als die in Verkehr gesetzten fünf Milliarden wieder eingezogen werden. Wohl wäre eine Anleihe von fünf Milliarden in den beiden Staaten zum Zwecke der Rückzahlung der schwebenden Schuld an die Notenbank sehr leicht durchführbar, dann wäre jedoch der Weg zu weiteren Anleihen, die wir erst nach Beendigung des Krieges zur Wiederherstellung der enormen Schäden dringend benötigen werden, gänzlich abgeschnitten.

Der österreichische Finanzminister Dr. Spitzmüller scheint für die Beschaffung der Mittel zur Deckung der bei der Notenbank bestehenden schwebenden Schuld nicht den Weg einer Anleihe, sondern einen anderen im Auge zu haben. Er scheint nämlich, nach seinen Äußerungen, an eine große Vermögenssteuer zu denken, durch die er eine Einnahme erhofft, welche die Einlösung der Bankschuld, respektive die Einziehung von Noten, wenigstens zu einem Theile ermöglichen soll. Abgesehen davon, daß es noch eine große Frage bildet, wie eine so bedeutende Vermögensabgabe in gerechter Weise durchgeführt werden könnte, kommt es bei beiden Projekten auf dasselbe heraus. Es würde sowohl durch eine Anleihe als durch eine Vermögenssteuer wohl möglich werden, die in Umlauf befindlichen Noten einzuziehen, jedoch dadurch dem Publikum die Mittel entzogen werden, dem Finanzminister jene großen weiteren Summen zur Verfügung zu stellen, die er erst nach Kriegsende unbedingt brauchen wird.

So sehr also die Wiederherstellung der Valuta und die zu diesem Ziele führende Einziehung des überschüssigen Notenumlaufes wünschenswerth wäre, so glauben wir, daß diese Aktionen ohne Gefährdung sonstiger hochwichtiger staatlicher Aufgaben gleich nach Kriegsende dennoch nicht durchführbar sein werden. Es wird zu erwägen sein, ob nicht die Duldung eines — wenn auch sehr unangenehmen — Disagios noch für einige Zeit nach dem Kriege nicht das kleinere Uebel sein würde.